

### **Ankunft – Freude auf das Geschenk**

Advent, Ankunft – ja, der Herr will zu uns kommen, meine lieben Schwestern und Brüder. Darüber dürfen wir uns freuen. Wie wir vergangene Woche gehört haben, stellt sich diese Freude oft erst dann ein, wenn wir aufgeräumt haben und unsere Vorbereitungen stehen. Aber auch in dieser Zeit dürfen wir uns schon auf diese befreite Freude freuen und ihr entgegenfiebern.

„*Richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.*“ (Lk 21, 28) Mit diesem Weckruf haben wir diesen Advent eröffnet. Dann haben wir uns den Ruf Johannes des Täufers angeschaut: „*Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.*“ (Lk 3, 4f). Vergangene Woche sind wir weiter bei Johannes dem Täufer geblieben, der uns diesen Ruf selbst auslegte und dessen Botschaft der Evangelist Lukas folgendermaßen bewertet hat: „*Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündigte die frohe Botschaft.*“ (Lk 3, 18). Diese Freude greift der heutige Sonntag auf und lenkt unseren Blick weg von Johannes dem Täufer, hin zu Maria und Elisabeth.

Der Fokus liegt dabei heute auf Elisabeth. Der zentrale Satz ist für mich: „*Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib.*“ (Lk 1, 41). Diese Freude von Elisabeth – und auch von Johannes in ihrem Bauch – ist nicht nur ein intellektuelles oder gefühlsmäßiges Freuen, nein, es ist eine große körperliche Reaktion. Dieses Bild stellt uns heute natürlich die Frage: Wann oder warum haben wir uns das letzte Mal so gefreut, dass unser ganzer Körper reagiert hat? Und natürlich pointiert gefragt: Hatten wir so eine Reaktion auch schon einmal in Bezug auf unseren Glauben bzw. auf unsere Beziehung und Begegnung mit Gott?

Ich komme auch hier wieder auf das Bild des Besuchs, das uns diesen Advent begleitet. Wann haben wir uns das letzte Mal so sehr auf oder über einen Besuch gefreut, dass unser ganzer Körper vor Freude darauf reagiert hat?

Um diese Szene besser oder ganz verstehen zu können, müssen wir uns die Erzählungen drum herum vor Augen führen. Ab dem 17. Dezember begleiten uns nicht nur Tag für Tag die O-Antiphonen, die uns Christus in Heilstiteln aufschlüsseln. Wir hören in den Evangelien der Werkstage eben auch diese Erzählungen aus den Evangelien, die den Kontext für diese Begegnung heute liefern. Elisabeth und ihr Mann Zacharias waren alt und von Elisabeth sagt die Heilige Schrift, dass sie unfruchtbar war. Maria gilt in unserer Tradition als blutjung und wohl verlobt, aber noch nicht verheiratet. Beide bekommen von Gott her die Botschaft, dass sie schwanger werden und besondere Söhne bekommen werden. Bei Elisabeth ergeht die Botschaft an Zacharias, der aufgrund seines Zweifels erst einmal stumm bleiben muss. Maria bekommt die Botschaft selbst, allerdings muss der Engel auch Josef erscheinen, der sich aufgrund der Situation im Stillen von Maria trennen wollte.

Für beide Frauen eigentlich nicht der richtige Zeitpunkt. Elisabeth hatte ihre Zeit schon längst überschritten. Und bei Maria war es eigentlich noch zu früh. Und doch stehen beide Frauen damit für die Fülle des Lebens und alle Eventualitäten, die das Leben so mit sich bringen kann. Ein Bild für das Leben selbst. Ein Bild für alle Lagen, in die Menschen kommen können.

Elisabeth, meine lieben Schwestern und Brüder, freut sich ausdrücklich darüber, dass der Herr mit dieser Schwangerschaft endlich ihre, wie sie sagt, Schande von ihr genommen hat. Auch Maria – an deren Stelle wir uns sicherlich mulmig gefühlt hätten – ist von Freude erfüllt. Das zeigt ausdrücklich das Magnifikat, das wir zwar heute nicht gehört haben, das aber auf dieses Ave Maria der Elisabeth folgt.

Woher nehmen die beiden aber die Kraft zu dieser Freude? Sie nehmen sie aus der Gewissheit, dass Gott ihnen mit der Ankunft ihrer Söhne ein Geschenk machen will. Freilich ein Geschenk, von dem wir wissen, dass es für die beiden nicht immer einfach werden wird. Aber ein Geschenk, das sie näher an Gott bringen will.

Wenn wir das jetzt auf das Bild unseres Besuchs umlegen, meine lieben Schwestern und Brüder, dürfen wir uns über Besuch freuen, weil er uns etwas schenken will. Das müssen aber nicht unbedingt immer Geschenke sein, das ist vor allem Zeit, Zuwendung und vielleicht ein Stück weit Liebe. Das, was uns Gott in der Ankunft seines Sohnes schenken will.

Amen.